

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 33 (1939)
Heft: 16

Artikel: Taubstumme und Sport
Autor: Kunz, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dennoch bemühte er sich, das Knallen fertig zu bringen. Als ihm dies leidlich gelungen war, legte ihm der Knabe noch einmal die Pflicht des Hirten ans Herz und lief dann fort. Jetzt ließ der König seinem Lachreiz vollen Paß. Es war aber in der Tat, als merkte das „dumme“ Gänsevieh, daß sein eigentlicher, strenger Gebieter das Regiment nicht in Händen habe. Der Gänserich, den der Knabe als den Hofgärtner bezeichnet hatte, erhob seinen langen Hals, schaute sich überall um, ließ zwei-, dreimal seine gellende Stimme erschallen und — alle Gänse erhoben ihre Flügel, schrien laut, und ehe es sich der König versah, ging's im Sturm nach allen zweiunddreißig Winden auseinander und in die fetten Wiesen am See. Der König schrie, er wollte knallen mit der Peitsche, aber er brachte keinen gehörigen Knall hervor; mit seinem dicken Bauch und steifen Beinen lief er hierhin und dorthin, aber die Gänse wurden verschreckt und liefen weiter fort. Die ungewohnte „Jagd“ machte ihn schwitzen. Er sah, daß er gar nicht taugte zu dieser Stellvertretung und gab die Verfolgung auf. Von Schweiß triefend, setzte er sich lachend auf den Baumstamm, darauf der Knabe geseßen, und ließ die Tiere gehen. Der Knabe hat wahrlich recht, sagte der König zu sich, daß es leichter ist, ein paar Millionen Menschen zu regieren als eine Herde Gänse. Der Knabe hatte mittlerweile das Buch richtig gefunden. Voller Herrlichkeit kam er zurück. Als er aber dicht vor dem König stand und nach der zerstreuten Herde blickte, da ließ er vor Schreck das Buch zur Erde fallen und starrte das Unheil an, das der königliche Stellvertreter angerichtet. Er weinte fast vor Zorn und Leid. „Sagt ich doch gleich, Ihr versteht nichts! Was gibt's nun: Ich allein bring sie nicht mehr zusammen! Nun helfst Ihr auch!“ Er stellte den König an, belehrte ihn, wie er die ausgestreckten Arme auf- und abheben und schreien müsse, und lief davon, um die Entferntesten herbei zu holen. Der König tat sein Bestes, obwohl es ihm viel Mühe machte. Mit unsäglicher Mühe des verzweifelnden Knaben gelang es endlich, die Gänse wieder zusammen zu bringen. Der Knabe schalt den König aus, weil er seine Pflicht so schlecht erfüllt hat; er schloß: „Mein Lebtag soll mich so einer nicht mehr mit zwei Zwanzigern verführen, meine Herde zu verlassen. Dem König vertraue ich sie nicht an!“

„Da hast du recht, mein braver Junge“,

sagte der König, in lautes Lachen ausbrechend, „der versteht's grade so schlecht wie ich!“

„Auch noch?“ rief der Knabe und sah ihn voll Aerger an.

„Sieh nur, ich bin ja der König!“

„Ihr? Na, das macht einem Talk weis, mir nicht!“ rief er aus. „Holt Euch Euer Buch und macht, daß Ihr heimkommt.“

Der König holte ruhig das Buch und sprach, indem er dem Knaben noch vier Zwanziger reichte: „Sei mir nicht böß! Ich geb dir mein Wort, daß ich nie mehr Gänse hüten will!“

Der Knabe dankte, sah ihn zweifelhaft an und entgegnete: „Wer Ihr auch seid, ein guter Herr seid Ihr, aber zum Gänsehirt taugt Ihr nimmer. Es heißt halt: Schuster, bleib bei deinem Leisten!“

C. J

Sport.

Heraus, heraus! Hört ihr das Wort?
Ihr Mädels und ihr Buben.
Heraus zum Kampf in Spiel und Sport.
Heraus aus euren Stuben.

Wir brauchen junges, starkes Blut,
Gesundes, reines Leben.
Wir brauchen frischen, frohen Mut
Und hohes, edles Streben.

Der Sport macht alle froh und frei.
Er führt zu Lust und Sonne.
Er „würzt“ des Alltags „Allerlei“
Und bringt uns Lust und Wonne.

Heiß! Wir sind voll Uebermut,
Wenn wir am Wettkampf siegen.
Heiß! Wir bleiben frohgemut,
Wenn wir auch unterliegen.

Heraus, hernus! Hört ihr das Wort?
Kein Bursche bleib zu Haus.
Uns alle ruft der edle Sport:
Heraus — heraus — heraus!

Taubstumme und Sport.

Sollen Taubstumme auch Sport treiben?
Gewiß! Jede Bewegung schafft Freude, steigert unsere Leistungsfähigkeit. Bewegungsspiele sind schon für das Kleinkind Quellen reiner Freude, der Säugling treibt schon Sport, er kriecht, er strampelt, er wälzt sich, und alle diese Bewegungen sind lustbetont, sind aber auch notwendig zur gesunden Entwicklung.

Früher, als wir noch ein Volk der Ackerbauer, Jäger und Fischer waren, fand der

Erwachsene genügend Bewegung, allseitige Bewegung, in seiner Betätigung. Und er trieb Sport, indem er arbeitete. Er trieb diesen Sport dazu noch auf dem Feld, im Wald, auf dem Wasser, also in gesunder, frischer Luft.

Heute ist dies anders. Unsere heutige Wirtschaft zwingt den Menschen in enge Städte, in geschlossene Werkstätten und Fabriken. Die Bewegung ist einseitig, ist oft nur gering. Der Mensch wird bequem, er läuft nicht mehr, sondern fährt mit Tram, Bahn und Auto. Der Körper aber braucht allseitige, regelmäßige Bewegung, um rüstig und gesund zu bleiben, darum brauchen wir heute zusätzlichen Sport, d. h. neben unserm Beruf noch besondere Stunden für Körperübungen.

Wir brauchen also Sport. Er bringt Gesundheit und Freude. Wir sollen darum Sport treiben, regelmäßig Sport treiben. Der eine mehr, der andere weniger, je nach Beruf, Veranlagung und Gesundheitszustand.

Wir sollen aber nicht zuviel Sport treiben. Sport darf nicht Selbstzweck werden, d. h. er darf in unserm Leben nicht an erster Stelle stehen. Wir leben nicht, um Sport zu treiben, sondern wir treiben Sport, um recht leben zu können, um gesund zu bleiben und unsere Arbeit recht machen zu können. Zuerst kommt die Arbeit, dann erst der Sport.

Der Taubstumme kann Sport treiben so gut wie der Hörende. Ja, er soll vielleicht eher noch mehr Sport treiben als der große Durchschnitt der Hörenden, denn der Sport kann ihm Freuden vermitteln, die der Hörende oft in Literatur, Musik und Gesellschaft findet. Im Sport kann der Taubstumme auch zeigen, daß er oft ebensoviel leisten kann wie der Hörende. Der Taubstumme muß sich aber sehr hüten, den Sport aus diesem Grunde zu überwerten, ihm zu große Bedeutung beizumessen. Es ist vor allem Aufgabe der alten Taubstummen, ihre jungen Kameraden in diesem Sinne zu beeinflussen.

Wer soll Sport treiben? Womöglich alle. Sport ist kein Luxus. Sport ist für fast alle notwendig, er bringt, wie schon gesagt, Freude und Gesundheit.

Wo soll man Sport treiben? Wohnt man in einer größern Stadt, so trete man einem Taubstummen-Sportverein bei. In kleinen Orten kann man gut Mitglied werden des Eidg. Turnvereins oder des S. S. V. (Skiverband).

Wie soll man Sport treiben? Vernünftig. Nicht zu viel und nicht über seinen „Geldbeutel“. Auch der Hörende kann sich nicht jeden Sport leisten, den er gerne ausüben möchte, und er kann auch nicht in „seinem“ Sport alles mitmachen, jeden Anlaß, jeden Wettkampf, jeden Ausflug. Wer Schulden hat, bezahle zuerst seine Schulden, bevor er an einer kostspieligen Reise teilnimmt. Das ist Anstand und das ist „Charakter“. So handelt ein Mann.

Die Jungen brauchen andern Sport als die Aeltern. Sie wollen Kampfspiele, Leistungsmessung, tüchtige Anstrengung, ja vielleicht sogar etwas Gefahr. Sie wollen ihre Kräfte messen, das ist gesund. Sie brauchen auch hartes, regelmäßiges Training. Man kann nicht untrainiert an eine Olympiade gehen. Lieber verzichten.

Die Aeltern brauchen geruhfamen Sport, Gesundheitsturnen, Wandern, Schwimmen, nicht zu anstrengendes Skifahren.

Auch die Mädchen und Frauen sollten turnen, sollten einem Turnverein beitreten. Das erhält sie gesund, beweglich, jung und schön.

Mit wem wollen wir Sport treiben. Mit frischen, frohen, lebensstüchtigen Kameraden. Nicht mit „Sausbrüdern“, wie etwa die Hörenden die Wirtshaushocker nennen, die nach jeder Turnstunde noch zwei Stunden im Wirtshaus „hocken“. Rauchen und Trinken sind nicht sündhafte Dinge; aber Maß soll gehalten werden, und das ist für viele recht schwer. Wer ernsthaft trainiert, raucht und trinkt überhaupt nicht, nur so kommt er in „Höchstform“. Bei den alten Griechen mußten sich die Wettkämpfer vor der Olympiade des Alkohols und des Geschlechtsgenusses enthalten. Den Tabak kannte man damals, vor 2000 Jahren, noch nicht. Auch heute führen die Olympiakämpfer ein solch reines Leben. Auch wir Taubstummen wollen da mithalten. Vor 30 Jahren gehörte zu jeder Bergtour eine „Gipfelsflasche“ Wein und ein Fläschchen Cognak. Heute trinkt kein ernsthafter Alpinist mehr Alkohol auf einer Tour.

Wann sollen wir Sport treiben? Jetzt, heute. Warte nicht bis Du zu alt und zu bequem dazu bist und nicht mehr anfangen kannst. Wenn Du keine Gelegenheit findest, in einem Verein mitzumachen, dann mach es eben allein. Wandere, schwimme, geh in die Berge, fahre Beso und Ski. Und wenn Du ein ganz „gerissener“ Kerl bist, dann turne jeden

Morgen fünf Minuten. Das ist eine wunder-
volle Arznei, kostet nichts als einen starken
Willen und erhält Dich frisch und froh. Wer
probiert es?

Bald werde ich einige einfache Übungen
hier veröffentlichen, die ich selber seit 20 Jah-
ren jeden Morgen turne.

Und nun: Glück auf! Ich wünsche allen,
den Anfängern und den „Kanonen“, ein herz-
liches Glückauf. Es lebe der gesunde, frohe,
vernünftige Sport. Wir wollen fröhliche, tüch-
tige Menschen sein, und dazu kann auch der
Sport beitragen. W. KUNZ.

Aus der Welt der Gehörlosen

Schweiz. Vereinigung der Gehörlosen.
(S. V. d. G.)

III. Jahresbericht für 1938.

XIV. Bericht des S. T. R.

Der Jahresanfang brachte dem Arbeitsaus-
schuß eine besondere Aufgabe, die viel Zeit und
Mühe in Anspruch nahm. Zwei bevormundete
taubstumme Brüder beschwerten sich beim
S. T. R. über ihren Vormund, der ihnen nicht
genügend beigegeben sei. Sie waren dem Ge-
spött des Publikums in einem Chilibaufzug
ausgesetzt. Beide Brüder, von denen einer ver-
heiratet ist, wollten einen andern Vormund
haben und ihre bisherige Existenzmöglichkeit
aufgeben und fortziehen.

Die Ueberprüfung dieser Tatsachen ergab,
daß tatsächlich gefehlt worden war. Vor der
zuständigen Vormundschaftsbehörde konnte die
Angelegenheit wieder aufs rechte Geleise ge-
bracht werden.

Ein zweiter Fall betrifft eine bevormundete
Tochter, die sich von der Vormundschaft be-
freien möchte. Es wurde ihr der Rat erteilt,
an den Bezirksrat ein Gesuch zu richten, die
Vormundschaft in eine Beiratschaft umzuwan-
deln. Diesem Gesuch wurde denn auch ent-
sprochen, aber von anderer Seite wurde es
wieder rückgängig gemacht.

Wir möchten darauf hinweisen, daß sich der
S. T. R. grundsätzlich nicht in Vormundschafts-
angelegenheiten mit Behörden einmischen kann.
Der S. T. R. kann nur vermittelnd helfen.
Er könnte es nicht verantworten, wenn bei
Lockerung oder Aufhebung eines Vormund-
schaftsverhältnisses Nachteile entstehen würden.

Ein gehörloser, verheirateter Schuhmacher-
meister, der sich nirgends festsetzen konnte und
von Ort zu Ort ziehen mußte, beschwerte sich
beim Taubstummenrat. Wir erkundigten uns
über diese Sache bei einem unserer Mitglieder,
einem tüchtigen, erfahrenen Schuhmachermei-
ster. Dieser kam zur Erkenntnis, daß es sich
um die Tragik eines anscheinend fleißigen
Mannes handelte. Es zeigte sich, daß dieser
ohne Rücksicht auf die vom Schuhmachermei-
sterverband festgesetzten Preise seine Repara-
turen billiger berechnete und dadurch mit seinen
Berufskollegen in Konflikt kam. Selbst die ge-
hörlosen Schuhmachermeister stellten sich gegen
ihn, was den Gehörlosen nicht Ehre macht.
Es wurde diesem Schuhmachermeister eröffnet,
er möge seine Preise mit denjenigen des Schuh-
machermeisterverbandes in Einklang bringen
und selbst als Mitglied dem Verband beitreten.
Damit würde der Beweis geleistet, daß Ge-
hörlose sich in bestehende Verbände und in eine
festgesetzte Ordnung einfügen können. (Dies
ist eine Lehre für taubstumme Schuhmacher,
die sich selbständig machen wollen. Allerdings
muß jetzt nach dem Gesetz eine Meisterprüfung
abgelegt werden.)

Für einen taubstummen Landwirt in der
Inner- und Nordschweiz sollte sich der S. T. R. um einen
taubstummen Bauernknecht bemühen. Es wur-
den zwei solche gefunden, aber keiner entsprach
den geforderten Bedingungen, keiner konnte
melken. Zudem waren sie noch geistig be-
schränkt. Sie konnten deshalb nicht in Frage
kommen. Darum wurde ein hörender Knecht
angestellt. Das zeigt, daß taubstumme Bauern-
knechte alle landwirtschaftlichen Arbeiten besser
erlernen sollten. Wie wir hören, soll nun im
Taubstummenheim Uetendorf ein landwirt-
schaftliches Praktikum für Taubstumme ein-
geführt werden.

Der an der letzten Hauptversammlung in
Aarau auf Initiative des Gehörlosenvereins
Alpenrose in Bern beschlossene Vorstoß betref-
fend Unfallversicherung der Gehörlosen wurde
zufolge der von Herrn Taubstummenlehrer
Kunz eingeleiteten Lohn- und Berufsstatistik
zurückgestellt. Es hätte keinen Wert, nochmals
eine Umfrage bei den schweizerischen Gehör-
losen zu machen. Herr Kunz wird bald über
seine Erhebungen in der Gehörlosen-Zeitung
berichten. Dann wollen wir sehen, was in die-
ser Sache weiter getan werden kann.

An die Schweizerische Vereinigung für Anor-
male Pro Infirmis wurde ein Gesuch gestellt,